

Y<sup>e</sup>  
4122









L. VIII, Nr. VIII, 34

Ye  
4122

**Richtiger Wandel eines Christen**  
Durch das Irdische zum Himmlischen/  
angewiesen

in Einer

**Evangelischen Predigt**

Welche

Auff Gnädigsten Befehl

Der

Durchlauchtigsten / Hochgeborenen Fürstin  
und Frauen/Frauen

**Magdalenen Sibyllen**

Herzogin zu Sachsen / Jülich / Cleve  
und Berg / Churfürstin ꝛc.

Am XV. Sonntagnach Trinit. dem 7. Septembr. in dem Woldenstet-  
nischen Bade gehalten/ und hernachmals D. Z. zu Ehren und dem Nech-  
sten zur Erbauung in Druck gegeben worden

Von

**M. Georg Ernst Bieganden /**  
Diener am Wort Gottes bey der Stadts  
Kirchen in Meissen.



Meissen/

Bedruckt durch Christoff Bünchern/ 1673.



Der Durchlachtigsten / Hochgeborenen  
Fürstin und Frauen/  
Frauen

Magdalenen Sibyllen /

Herkogin zu Sachsen / Jülich / Cleve und  
Berg / Churfürstin / geborner Marggräfin zu Bran-  
denburg und Herkogin in Preußen / Landgräfin in  
Thüringen / Marggräfin zu Meissen / auch Ober- und  
Nieder-Lausitz / Burggräfin zu Magdeburg / Gräfin  
zu der Mark und Ravensberg / Frauen zu  
Ravenstein.

Gnade und Friede von Gott unsern Vater  
und dem HERREN Jesu Christo!

Durchlachtigste / Hochgeborne Churfür-  
stin / Gnädigste Frau!

**E**s wird nicht unbillig gefraget / welches wohl  
das schönste unter allen Evangelien in ganz  
gen Jahre sey / sintemahl ein jedes derselben  
seinen sonderbahren Lobspruch verdienet.  
Denn überaus herrlich sind ja die hohen Fests  
Evangelia / als in welchen der güldene Glau-  
bens Grund I. Cor. 3. v. 11. 12. I. Pet. 1 / v. 7. nach inhalt  
des Apostolischen Symboli statlich geleyet wird. Nicht gerins  
ger aber sind zu schätzen die andern Sontags Evangelia / als  
in der Advents Zeit / derer das 1. 3. und 4. wohl Evangelia  
Messiana heißen wöchten / weil darinne die Hauptlehre / das  
JESUS von Nazareth der verheissene Messias und Heyland  
sey / aus den Zeugniß der Propheten / der Göttl. Wunder-  
werke / und Johannis des Teuffers untwiederleglich erwiesen  
wird!





wird / massen Christus selber auff diese drey Zeugnisse sich berufft Joh. 5. v. 32. 36. 39. Schön sind auch die Evangelia post Epiphani. nach der Erscheinung oder Offenbarung / sonderlich die ersten dreye / in welchen Christus die 3. hierarchias oder Hauptstände gleichsam adelt und hoch ehret / und allen Menschen darinne mit seiner heilsamen Gnade erschelnet Tit. 2, v. 11. Botrefflich sind ferner die Evangelia in der Fasten / die von ihren Sontäglichen Ehrentiteln bekant und berühmet sind. Sehr anmuthig sind weiter die Evangelia zwischen Ostern und Pfingsten / als welche mehrentheils aus der letzten und allerbesten Predigt Christi genommen / Joh. 14. 15. 16. Endlich sind auch recht lieblich die Evangelia nach Trinitatis, aus deren Menge nur die jentigen die umb diese Zeit in der Kirche abgehandelt worden / oder noch gehandelt werden / kürzlich zugehend / so ist das Evangelium am 18. post Trinit. ein recht kern Evangelium / weil darinne der Kern des ganzen Gesetzes und der Lehre von Christo enthalten. Also das am 19. post Trinit. ist unschätzbar und mit keinem Gelde zubezahlen / wegen der darinnen befindlichen theuersten Perle der Gerechtigkeit Christi und Vergebung der Sünden daran das ganze Himmereich hanget / Matth. 12. Also am 20. 21. 22. 23. nach Trinit. haben wir Regalia, Majestätische Regal / Evangelia / weil darinne der Obrigkeit hohe Ehre von Christo angethan wird. Sonderlich aber ist das letztere unter diesen ein recht Keyserliches Evangelium / wie es Herberger nennet / weil wir darinne hören von zwey Keysern / da des einen Stuel im Himmel / des andern in Römischen Reiche ist. Ob nun schon also kein Evangelium zu verachten / so hat doch Philippus Melanthon / sonderlich zwey vor die schönsten im ganzen Jahre geschätzt / nemlich das von Cananäischen Weiblein / und das von barinherzigen Samariter / deren dieses auch wohl ein güldnes Evangelium heißen möchte / weil es handelt von der güldenen Zeit des Neuen Testaments. Diesen zweyen aber möchte man

Luth. T. 7. Al-  
tenb. f. 46.

V. Luth. com-  
cionem de ju-  
stitia Christi-  
ana Marpurgi  
hab. tam super  
hoc Evang. in  
Postil. Eccle-  
siast.

V. D. Bakii  
expos. Evang.  
part. IV. p. 294

D. Bak. 1. c.  
P. III. p. 497



noch wohl andie Seite setzen das Evangelium am 15. nach Trinit. als welches überaus schön nicht allein von Sachen/ wie alle andre Evangelia / sondern auch von Worten. Es werden uns allda die recht güldnen Aepffel in silbernen Schalen / Prov. 25. und die vortreflichsten Dinge in den anmuthigsten Redensarten vorgetragen.

Und dieses ist es auch was mich erkühnend gemacht/ Ihrer Churfürstl. Durchl. die Auslegung dieses Evangelii unterthänigst hiermit zu übergeben / zumahln weil Ihre Churfürstl. Durchl. dieselbe albereit vor diesen mit höchst rühml. Christl. Andacht an zuhören beliebet. So nun jene Bawren Dirne von Montagnano Berta genant / sich unterstanden ihr zwar sehr reines / aber von niemand kaufwürdig geachtetes Gespinste zu Padua der Keyserin selbstend des Henrici IV. Gemahlin zu verehren / welches auch mit sonderbahren Gnaden auffgenommen wurden: so wird mir diese Kühnheit hoffentlich desto weniger zu verargen seyn / das diesen zwar schlechtscheinenden doch aus Gottes reinen Worte und zwar aus der schönsten Predigt Christi ersprochenen Sermon E. Churfürstl. Durchl. in Unterthänigkeit zu überreichen ich mich entblödet / dadurch nichts anders suchend / als Gottes Ehre und des Nächsten Erbauung / mit herzlichem Wunsche / daß der grundgütige Gott Ihre Churfürstl. Durchl. neben Dero hohen Chur- und Fürstl. nahen Anverwandten bey guter Gesundheit / langen Leben / friedlichen und glückseligen Regierung der Kirchen zum besten erhalten / und mit allen Churfürstl. Wohlstand und Wohlfahrt an Leib und Seele beseeligen wolle.

Ihrer Churfürstl. Durchl.

Unterthänigster und gehorsamster  
Diener und Vorsteher bey Gott.

M. Georg Erast Wiegand.

V. Theatr.  
Zvvinger. Vol.  
lum. 18. lib. 13.  
p. 336r. item  
Mercur. Hi-  
stor. per Octa-  
vianum. H. 44  
p. 143.





# JESUS!

Evangelium Matth. 6/ vers 28.

**N** Jemand kan zweyen Herren die-  
nen/ 2c.

## Ein- gang.

**G**eliebte und theur erkaupte Seelen durch  
Christum/ wenn ein Christe dermassen durch die zeit-  
lichen Güter wil wandeln/ das er die ewigen darüber nicht ver-  
liere/ wenn er den durch Christi Blut neu angepflanzeten Pa-  
radies Luc. 23. v. 43. nicht umb einen Apffel wieder dahin zu  
geben Gen. 3. v. 6. 24. 2. Cor. 11/ v. 3. Sondern den Himmel des  
Welt und ihrer Herrlichkeit vorzustehen gedencet Matth. 4. v. 8.  
9. 10. So muß er zweyerley wohl beobachten. Eins theils/  
wenn er die irdischen Güter besitzet/ muß er selbige recht gebrau-  
chen zu dem von Gott geordneten Ende. Am andern Theil/  
wenn er an denselben mangel leidet / mus er nicht allzusehr des-  
wegen sorgen/ sondern sie also suchen/ daß er vor allen nach den  
Geistlichen und Himmlischen Gütern trachte.

**I**n dem Ersten nun alsbald im Ein-  
gang etwas zgedencken / so besteht der  
rechte Gebrauch aller inhabenden irdi-  
schen Güter / sie seyn gleich gemein / die  
Gott uns allen in der ganzen Natur  
Durch seine Creaturen anbeut/ oder son-  
derlich da Gott einen vor den andern bes-  
gabet mit Ehre und Herrlichkeit/ mit zugelassener Freude/  
mit Reichthum/ vornemlich darinne / daß sie uns über uns  
führen/



führen und wir also durch diese kleine Güther zu dem höchsten Guthe **GOTT** selber / durch die Geschöpfe zum Schöpffer und durch die Gaben zum Geber aufsteigen sollen.

Solil. 21. p. 193.  
Ex his minimis  
tua magna  
& ex his visibilibus  
tua invisibilia,  
comprehendimus  
&c.

Welches wie es anzustellen Augustinus in seinem 20. und 21. Soliloqv. gar schön anweist / da er untern andern saget: aus diese sehr kleinen Dingen begreifen wir de-  
ne grosse und aus diesen sichtbarn deine unsichbare Gü-  
ter **Herr. HERR GOTT** und gütiger Schöpffer. c. g. Die  
gemeinen Güther betreffend / sieht man in der Natur die  
schöne Creaturen **GOTTES** / als aniso nur das herrliche Sonn-  
nen Licht zunennen / an / so soll man schlüssen wie schön doch  
der **HERR** selber seyn wüsse / der sie nur durch ein Wort ge-  
schaffen. Denn alle Schönheit und Herrlichkeit der sichtba-  
ren Welt sind nichts als Strahlen und ein geringer Glanz /  
so der ewig glänzende König aller Schönheit und Herrlich-  
keit nur in die ferne strahlet und scheinen lässt. Weil  
alles was gemacht von ihm gemacht ist Joh. 1. Dieser als er  
den Creaturen Licht / Herrlichkeit und Schönheit mitgetheilt  
hat / hat in sich selbst die rechte Wurzel des Lichtes / der Herr-  
lichkeit und Schönheit vollkommen behalten; und also ist des-  
sen allen iederzeit mehr in ihm als in der Lebendigen Quelle  
geblieben / als aus ihm in die Creaturen geflossen. Bet-  
ter was die sonderbahren Güter anlangt / da **GOTT** man-  
chen Menschen grosse Herrlichkeit / Reichthümer / gute Ges-  
undheit und zugelassene Ergößlichkeit in dieser Welt giebet /  
wie er wann dem Salomon 1. Reg. 3. Eccles. 2. Soll er  
darbey bedencken was **GOTT** erst vor Ehre / Schätze und  
Freude dort in jenem Leben geben werde. Denn  
schleust Augustinus wiederumb / erweist **HERR** uns hier  
vor diesem unedlen und verweßlichen Lebt so viel gutes auf  
der Wanderschaft / in Gefängnisse / in der Thränenzeit /  
was wird dort geschehen in Himlischen Vaterland / in dem  
Göttlichen Pallast / auf der Hochzeit des Lammes? so du  
an

Solil. 21.  
Si tanta facis  
nobis in carce-  
re, quid ages  
in palatio?



aniso so höchsterfreuliche und so unzehlige Gaben den  
 Frommen und bösen / deinen Freunden und Feinden in ge-  
 mein mittheilest / wie groß und unzähllich wie süsse und liebs-  
 lich werden die seyn / die du allein den Deinigen vorbehal-  
 ten: Kurz / dieser sichtbare Himmel der überaus schön /  
 und alle Schönheiten hier decket / ist nur vor eine Erde  
 zurechnen gegen den unsichtbaren Himmel Gottes / und  
 alle irdische Güter hier sind nur als ein Blümlein gegen  
 den über irdischen Paradies. Dieser Anweisung nach steigt  
 man recht durchs Irdische zum Himmlischen.

Rupertus l.  
 9. de hon. F. D.

Quis canat hic  
 aulam cœli,  
 rutilantia cui  
 jus ipsum pas-  
 vimentū sunt  
 sidera.

Und das sind wir alle schuldig zu thun weil wir eben  
 zu dem Ende von Gott geschaffen sind und er uns seine  
 Creaturen und irdische Gaben deswegen geschendet / daß  
 wir derselben als eines mittels und weges gebrauchen sollen /  
 dardurch wir zu unsern Zweck gehen und gelangen nemlich  
 zu Gott mit seinen geistlichen und ewigen Gütern. Das  
 hero redet abermahls Augustinus Gott den Herren recht  
 an : alle eusserliche oder irdische Dinge hastu vor dem  
 Leib erschaffen / den Leib aber selbst vor die Seele / die  
 Seele aber vor dich / daß sie dir alleine zu dienste stün-  
 de und dich alleine liebete / an dir ihren Trost hette / die  
 untern und irdische Dinge aber zur Dienstbarkeit  
 brauchte. oder wie er anderswo redet: etliche Sachen  
 müssen wir gessen oder unsere Beruhigung darinne sus-  
 chen / als da ist Gott selber mit seine geistlichen und ewigen  
 Gütern: etliche aber müssen wir gebrauchen oder als eines  
 mittels uns ihrer bedienen / als da sind die irdischen güter.  
 Und also soll man das was nur zum Gebrauch gege-  
 ben / nicht zugenießen begehren.

l. c. Sol. 20.  
 possidens te ad  
 solatium, in-  
 feriora v. ad  
 servitium  
 l. x. de doct.  
 Christ. c. 3.

Sind demnach alle irdische Dinge nichts anders als  
 Bächlein so aus Gott dem unerschöpflichen Quell alles  
 guten aufstieffen und uns zu demselben wieder leiten / als  
 strah





strahlen / so von der unerschaffenen Sonne zu uns aus ge-  
streuet werden auff Erden und uns zu dem ewigen Lichte  
auffsehen heissen / als eine rechte Himmels-Letter auff welcher  
zu oberst Gott stehet / zu dem wir durch die Creaturen und  
irdische Gaben / als Staffeln auffsteigen sollen / oder als ein  
Wagen von Gott gesendet / der uns nicht von ihm sondern  
zu ihm soll führen.

August. l. c.

Wie nun der jentge unverständig thäte / der auff der  
Reise nach seinem Vaterland begriffen und einen herrlichen  
Wagen oder schönes Schiff geschickt bekäme / dessen er sich als  
eines mittels desto eher anheim und zu seinen Zweck zuge-  
langen gebrauchen sollte / er aber sich darüber vergaffte und  
also auffhielte / dz er darüber seines Vaterlands vergesse. und  
gar aussenbliebe: Nicht besser machen es die jentgen so an  
den irdischen Güthern / Creaturen und Gaben Gottes  
behangen bleiben und darüber des höchsten Gutes / des  
Schöpfers und Gebers aller Dinge vergessen. Solche wisse  
fen nicht einmal warumb sie in die Welt geschicket worden.

Aber wir sollen vielmehr nachahmē den jentgen die sich  
durchs Irdische zum Himmlischen anführen haben lassen /  
und die Betrachtung dieses in jenes mit eingemischt.  
Wie wir lesen Joh. 4. Da die Samaritin durch Christum  
von dem leiblichen Wasser zum geistlichen Lebens Wasser /  
von dem irdischen Brunnen Jacobs zum himmlischen Brun-  
nen des Heyls / darnach Jacob noch auff seinen Todtbette  
verlangt / Gen. 49. angeleitet wurde / indem ihr der Herr  
erstlich ein herzlich Verlangen und Durst nach der Lebens-  
Quell machte / und hernach sie gar artig zur Erkenntnis ihre  
Sünde und des zum Glauben an ihn den wahren Messia-  
brachte / also daß sie darüber des Jacobs Brunnen  
und ihres Kruges vergaß und hinließ / den erkanten Her-  
land der Welt auch andern bekant zumachen. Item Joh. 6.  
da der Herr nach der leibl. Wunder- Speisung dem Vol-  
cke einen appetit nach dem Himmlischen Manna und Bro-  
de



Des Lebens zu machen suchte. it. Joh. 9. da Christus nachdem er den Blindgebohrnen sein leiblich Gesicht geschenkt die Sonne an zuschauen/er ihn hernach höher zum Glaubenslichte anführete / das er die unvergleichlich schönere Sonne der Gerechtigkeit den Sohn Gottes zu erkennen begehrete und solches auch erlangete. it. 2. Reg. 5. Da Naeman die wiedererlangung seiner leiblichen Gesundheit in Jordan darinne er sich auff Elisæi Wort gewaschen / sich zur Seelens Gesundheit und Erkänntnis des wahren Gottes Israelis ließ anleiten/ und beschloß hinführo nicht mehr andern Göttern sondern dem H. Herrn zu dienen. Also könnten auch dergleichen Exempel außser der Heil. Schrift angeführet werden. Nur aber eines zu gedencken / als der H. Mönch Fulgentius aus Africa nach Rom kam und unter andern den Ort da der Gothen König Dietrich das Volk anredete/ betrat und alda des Römischen Raths und Volcks schöne Ordnung und Herrlichkeit sahe/hat er sich nicht darüber vergafft noch in die ettele Welt Lust verwickelt/ sondern ist zur Begierde des Jerusalems so droben ist angezündet worden/ und hat also ausgeruffen: Wie schön mus doch das Himmlische Jerusaleum seyn ( Ebr. 12, v. 22. Apoc. 21 & 22. ) Weß das irdische Rom also glänzet: Das heist wohl gethan wenn man sich also das Irdische zum Himmlischen läßt anleiten.

Und demnach thut auch Ihre Durchl. unsre gnädigste Churfürstin und Frau Christl. und löblich das sie bey (Gott gebe glücklichē) Gebrauch des warmen Bades un̄ gesunden Wassers dieses Orthes auch der geistlichen Seelen Quelle eingedenck ist. Denn nach dem Gott dieses edle Bad als ein sonderbahres Kleinod diesem Lande geschenkt/ welches wie der Teich Bethesda Krafft der Englischen berührung Joh. 5. also dieses vermöge Göttlichen dabinein gelegten Segens nicht nur wie dort/ einen auff einmal / sondern unterschiedlichen Patienten zugleich zur Gesundheit dienet ; Als hat Ihre Churfürstl. Durchl. bey Gebrauch desselben auch des Sontags über alhier (wie wohl keine ordentliche Kirche vorhanden) den Gottesdienst und Predigt zu halten gnä-

B

digst

Zvvinger.  
Theatr. Vol  
lum. 1. t. f. 25.



digst angeordnet/ und also sich und andere bey dieser gesund-  
 heits Quelle auch des Brunnens des Heils so in Gottes  
 Wort anzutreffen Es. 12. Pl. 68. erinnern wollen. Zu wels-  
 chem ende meiner wenigkeit der ich solches als ein Reisender  
 dieses Orts nicht vermuthet/ gnädigst anbefohlen worden/  
 das heutige Sontägliche Evangelium zu erklären. Ob nun  
 zwar dieß überaus schöne und lehrreiche/ mir auch selbst alle-  
 zeit lieb gewesene Evangelium nach würden zu erklären/  
 Zeit und gelegenheit ermangeln wollen: So ist mir doch die-  
 ses zustatten kommen/ das Christus das vornehmste the-  
 ma und die Hauptlehre des heutigen Evangelio selbst auff-  
 herrlichste und schönste beweiset und ausstreichet / und gleich-  
 sam eine vollkommene Postilla drüber schreibet / also das es  
 anderwärts hergesuchten bewährung und ausschmückung  
 nicht bedarff.

Propositio

Darumb will ich in Namen Gottes darzu schreiten/  
 und nach dem bishero im Eingange gehöret / wie mit den  
 irdischen Gütern recht umbzugehen wenn man sie hat: So  
 wollen wir nun vernehmen wie sich zu verhalten / wenn man  
 sie nicht hat/ oder der selben nicht genug zu haben vermeinet/  
 als welches die erste und vornehmste Lehre des heutigen  
 Evangelii / darneben es uns auch am Ende weisset / wie sich  
 sonderlich umb die Hünlichen Güter zu bekümmern. Wols-  
 len demnach das Evangelium also wie es sich selber giebt ab-  
 theilen / daß wir betrachten / wie sich Christus darinne  
 bemühe:

Partitio

- I. Die irdische Sorge aus zureden.
- II. Die Himmlische Sorge ein zureden.

### Abhandlung.

**S**o macht es demnach unser Heyland im heu-  
 tigen Evangelio wie ein verständiger Me-  
 dicus der den Patienten erstlich etwas harte-  
 angreiffet/ hernach aber ihn gesund und wieder-  
 frölich





frölich macht/ Hof 6/1. Tit. 1/11. Er macht es wie ein flugger Ackersmann/der die Disteln und Dornen aus dem Acker erstlich aussrottet und hernach den guten Saamen einstreuet/damit dieser durch jene nicht ersticket werde / Luc. 8. 7.14.

1. Nun bemühet er sich die irdische Sorge auszureden / welche gleichsam eine eingewurzelte Krankheit ist und als ein Dornstüß in des Menschen Herze sticket. Selbige demnach aus zu wurzeln und aus zu rotten/so sucht der Meister mit der gelehrten Zunge alle seine Beredsamkeit herfür / in dem er nach der Redner Art die Sache mit sinnreichen Lehr/Sprüchen/ hellen Erklärungen/kräftigen und zwingenden Ursachen/ schönen und anmüthigen Gleichnissen/artigen gegensetzen/und bewegliche Exempeln ausführt/ also das ich meines wenigens theils in ganzer Evangelischer Historie uns zu erinnern weis das Christus eine Lehre so schöne ausgeschmücket/ als diese. Denn

1. Proponirt und trägt er die Sache vor Spruchweise: niemand kan zweyen Herren dienen/ 2. Ihr könnt nicht Gott dienen und den Mammon. Da er erstlich diesen bekanten Satz macht/dz einer zugleich zweyen Herren nicht könne dienen/sondern er werde einen lieben und den andern hassen 2. wenn nemlich selbige Herren einander zu wieder sind/ und wiedertwärtige Dinge befehlen. Wie dieses in gemeinen Leben täglich zu ersehen da solcher Dienst nicht statt finden kan weder in Weltlichen Regiment/ da ein treuer Minister nicht zugleich seinen Lands Fürsten und dessen Feinde / nicht zugleich den Römischen und den Türckischen Keyser dienen oder von beyden Bestallung annehmen kan / noch in Haus Regiment / da auch nicht ein Hausknecht kan zweyen Herren dienen Luc. 16. Sondern an dessen Brod er ist / dessen Lied muß er auch singen / nach dem Sprichwort.

Hernach nach dem Christus also in gemein hin gered/ so macht er insonderheit den Schluß: Ihr könnt nicht Gott  
und



und den Mammon dienen / weil nehmlich diese zwey einan-  
 der zuwider. Welchen Nachsatz er nicht ausdrücklich hier in  
 diesem Euthymemate setzt / weil ein jeder ihn selbst leicht  
 machen kan. Was nun Gott dienen heiße / ist aus der ersten  
 Gesetz Tafel aus dem 1. 2. 3. Gebothe bekant. Durch den  
 Mammon wird kurz zu sagen verstanden / Reichthumb/  
 Vermögen / und Ueberflus. Dem Mammon dienen heißt so viel  
 als entweder sein Herz an zeitliche Güter hängen / sein ver-  
 trauen dar auff setzen und sich drauff verlassen / wenn man  
 sie hat / darvon droben gesagt / oder vermeinen das ohn selbst  
 ge zu leben unmöglich / wenn man sie nicht überflüssig hat /  
 und sich demnach grämen und niemals froh werden. Ist  
 demnach einander / Zeitliche Güter die man mit guten Ge-  
 wissen an sich gebracht / haben und besitzen / also das einer der  
 selben Herr sey und ihrer auch brauchen könne nicht allein vor  
 sich sondern auch vor die Armen. Wie also Abraham / Da-  
 vid / Hlob und andere Heilige mehr so reich gewesen / gethan.  
 Ein solcher der Herr über das Gut und nicht das Gut über  
 ihn ist / wenn er einen siehet der keinen Rock hat / so spricht  
 er zum Belde / heraus Juncker gülden / dort ist ein arm  
 nacken Mann / der hat keinen Rock / dem mustu dienen /  
 dort liegt ein Krancker / der hat keine Labung / herfür  
 Juncker Annenberger und Zochimsthaler / ihr müisset  
 fort / hin und helffet ihm / wie also Lutherus redet. Ein an-  
 ders aber ist dem Reichthum und Mammon dienen  
 mit geitzen und sorgen welches Christus alhier verbeut.  
 Nun dieser Mammons oder Söden Dienst Eph. 5. v. 5. kan  
 nicht bey dem wahren Gottes Dienst stehen / so wenig als  
 dort Dagon bey der Lade des Bunds 1. Sam. 5. so wenig  
 man auch mit einem Auge zugleich die Erde und den Himmel  
 kan anschauen. Der jenige so allein so lange als er Geld und  
 Gut hat und nicht weiter als er siehet trauct / welches dem  
 Mammon

V. D. Alth.  
 Harinon. p.  
 400.

In Postil. Ec-  
 clef. h. l.



Mammon gedienet heist/der kan ja nicht Gott trauen und  
glaubē/das ist/nicht zweiffeln an dem dz man nicht siehet Eb.  
ii. Welches Gott gedienet und geehret heist/ Rom. 4. 18. 20.  
Man kan nicht zugleich auf den lebendigen Gott und auf  
den ungewissen Reichthumb hoffen/ 1 Tim. 6.

2. Es erkläret aber der Herr Christus selbst/was er  
etentlich und vornemlich in ist angeführten Spruche wol  
le verboten haben nemlich mit einem Worte/ die allzu  
grosse Sorge wegen des Mammons oder der zeitlichen Gü-  
ter. Darumb sag ich euch /orget nicht für euer leben noch  
für eurem Leib/ 2c. Nie hörestu/sagt Lutherus, was da sey  
dem Mammon dienen / nemlich das es heist sorgen für  
das Leben und unsern Leib was wir essen und trincken  
umb und anhaben sollen. Es wird aber hier nicht ver-  
bothen die Ampts Sorge und Arbeit / die ein jeder Standt  
mit sich bringet / da wer andern vorsteht oder regiert / sol  
sorgfältig seyn Rom. 12. 8. Wie also sorgen müssen Hausvä-  
ter vor ihre Kinder und Gesinde 1. Tim. 5. Und sind jene  
rechte Procuratores oder verpfleger/ ja famuli communes/die-  
se aber Domini und Herrn. Item die Fürsten un Obrigkeiten  
vor ihre Länder und Unterthanen Ex. 18. Da jene nur  
den Glantz und Schein/ diese aber das Gold haben  
wie Churfürst Friederich der Welse kurz vor seinen  
Tode sagte und das Bürgerliche oder Bauer Leben vor  
das beste hielt/ weil in der Fürsten Schauben so manche  
Sorge steckt/ so manches Haar dran ist / denn er muß  
sich eine iegliche böse Sache dran wischen lassen da ge-  
gen zurechen des Burgers oder Bauers grauer Rock  
eitel Guldensstück ist umb des Friedes und Ruhe willē.  
It. Lehrer und Prediger vor ihre anvertrauten Seelen  
Schäflein Eb. 13. Ez. 3. 1. Cor. 11. Da diese viel glückseliger  
als jene/ weil sie/ wenn sie vor sich recht Christlich sind/ können  
see

T. 5. Alt. super  
Matth. 6. f. 890  
26

glossa Marg.  
b. ad Gen. 47.

T. 4. A. tap.  
Deut. 1. f. 709.  
710.



In postill. Ec-  
cles. super hoc  
Evang. f. 250.

selig werdē/ sene aber wēn sie gleich vor sich froh sind/ aber an-  
drer ihrer Seelen nicht wahr nehmen/ mit frembden Sündē  
müssen zum Teufel fahren/ wie Lutherus mit Chrylost redet  
In der Vorrede in der Kirchen Postil/ des Soltiertheils. Also  
mus nun ein jeder in seinem Amte sorgen/ nicht zwar wie  
er die nöthigen Gaben und Güter überkomme/ denn dafür  
soll er arbeiten und vor den Segen auff seine Arbeit Gott  
sorgen lassen/ sondern wie andere das was Gott gegeben  
auch mögen überkommen. Als/ bin ich ein Prediger sagt  
Lutherus so soll meine Sorge nicht seyn/ wo ichs nehme/  
das ich predige/ denn wenn ichs nicht habe/ so kan ichs  
nicht geben Joh. 3. v. 27. Luc. 12. 11. Sondern habe ich das/  
so soll ich nun sorgen/ wie es andre von mir überkommen  
und wie ichs aufs aller förmlichste ihnen vortrage/ ꝛc.  
Studieren ist meine Arbeit/ die Arbeit will er das ich sie  
thun soll/ un̄ wēn es ihm gefält so will er geben/ den̄ es kan  
wohl kommen/ das ich lange studiere/ doch nicht so bald  
gegeben wird/ biß es ihm gefält/ da giebt ers häufig  
und überflüßig wohl auff eine Stunde. Also thue ein  
jeder in seinem Stande (auch in Regiment und Haus-  
wesen) und warte nur seines thuns das ihm befohlen ist/  
und laß unsern HErr Gott sorgen wie ers gebe. Wēn  
ers giebt denn so sorge er/ wie ers andern auch gebe.  
Solche Arbeit nun und Amptes Sorge als die eine Sorge  
der Liebe ist hier nicht verboten.

Viel weniger ist untersaget die Sorge vor die Sünde.  
Ps. 38. Wie man nehmlich derselben los und der Gnade  
Gottes hingegen theilhaftig m̄ge werden/ welche Sorge  
Christus drunten gebeut. Sondern die Sorge der Miß-  
treuligkeit/ da man nicht weiter trauet als man siehet und  
an Fingern es abzehlen kan/ da man demnach nur auff diß  
Leben



Leben und auff das zeitliche dencket / und nur nach gro-  
 ßen Borrath trachtet / darauff man sich möge verlassen l.c. f. 249. 6.  
wenn unser Herr Gott heut oder morgen stürbe / daß  
man dennoch wüßte / wo man bleiben solte. Diese Sorge  
 so wider den Glauben läufft / und dadurch der Menschen  
 Herz zertheilt und von den wahren Gott abgerissen wird /  
 wie das Griechische Wort *μεσημεριαν* so in die 6. mahl. in Evan-  
 gelio stehet mit sich bringet / wil uns Christus hier aus re-  
 den. Denn:

3. Lehret er fort und beweist wie unnöthig diese Sorge  
 sey: ist nicht das Leben mehr denn die Speisere. Da er gewaltig  
 schleußt à majori ad minus, daß wer einem das grössere gebe/  
 der werde ihm auch das kleinere nicht versagen. Wer ei-  
 nem 1000. Thaler schencket / der wird ihm auch den Beu-  
 tel darzu folgen lassen / Wer einem ein Pferd verehret / der  
 wird ihm auch den Zaum darzu nicht wegern. Weil nun  
 Gott uns die güldne Lebensquelle Eccl. 12. ohne unser Sor-  
 gen gegeben / so wird er auch selbstge zu erhalten ein tröpflein  
 Wassers / Bieres / oder bißlein Brod / ohne unser bekümme-  
 nis / mittheilen. Weil er uns auch ohne unser Sorge den  
 Leib gegeben / als welcher eine rechte Kunstseule Göttlicher  
 Allmacht ist und genant wird weil man den Singer Gottes  
 in allen Fäserlein / Aderlein / Beinlein und Gliedern spüho-  
 ret Ps. 139. Job. 6. Wird er ja solches sein Händewerk und  
 herrliche Gebude zubecken / uns ein Stücke Tuch oder  
 Leinwand nicht versagen. Können und müssen wir nun  
 Gotte unser Leben / Leib und Seele vertrauen und stehen  
 nicht in unser Macht eine Stunde lang solche zu erhalten /  
 warumb solten wir ihm denn nicht auch unsers Leibes Noth  
 durfft vertrauen. Können wir ohne Sorgen vor die Er-  
 haltung unsers Lebens / unserer Sinne und Glieder Wa-  
 chen un schlaffen (den wer bekümmert sich heute / wie er mor-  
 gen wolle Odem holen / wie er wolle hören / sehen / gehen) wa-  
 rum können wir auch nicht ohne die Nahrungs Sorge  
 auff

Luth. T. 5. A. f. 897.

Es ist auch ei-  
 ne grosse Sna-  
 de daß uns  
 Gott nicht  
 läßt sorgen / wie



das Korn auf  
dem Felde  
wächst/ sondern  
gibts uns weil  
wir liegen und  
schlafen. Sost  
würde wir uns  
auch selbst ver-  
derben mit un-  
sern Sorgen  
und nichts kri-  
gen.

Luth. Postil  
Eccles. h. 1.

auffstehen und zu Bette gehen: wer das nicht thut/der träu-  
met bey lebendigen Leibe als wen er todt und unbelebt wä-  
re. Den weiß er könnte gläuben in grössern daß der Odem uns  
das Schnauben von Gott in unser Nase ohn unser Sorge  
Job. 27. Das uns Gott des Leibes Leben gebe und erhalte/  
ohn unser bekümmernuß / so würde er auch in kleinern  
trauen können daß er auch ohne Sorge Hülle und Fülle  
vor sein Leben von Gott empfangen.

4. Illustriret und streichet er die Sache ferner heraus in  
dem er das grosse Buch der Natur vor sich nimmt und in  
denselben sonderlich auf die 2. grossen Blätter die Luft/und  
Erde uns weist.

Den da nimt er ein anmuthiges Gleichniß von Vo-  
geln: sehet an die Vögel unter den Himmel etc. Denn weil  
unser Heyland damahls auf dem Berge stand und nach  
dem er lange geprediget hatte / sich etwan unter dem Anges-  
sicht etwas abstreichen wil und ungefehr in die Höhe siehet/  
da gleich eine Partie Vogel über ihn dahin flohen: stellt er  
selbige alsbald zu Lehrmeistern auf und weist auf sie: se-  
het an die Vogel etc. er will sagen: ihr habt noch nie keinen  
Vogel gesehen mit einer Sichel / der da hätte einge-  
erntet und in die Scheune gesammelt. Solte aber je-  
mand sorgen und sämeln / so solten es die Vögel thun und  
sonderlich vor den kalten Winter sorgen. Aber dafür las-  
sen sie ihren Schöpffer sorgen / und ob gleich ihr Brod noch  
nicht gebacken / ihr Korn noch nicht geset / sind sie doch un-  
bekümmert / sind frölich und singen ihrem Herrn laudes und  
Mitten des Morgens früh ehe sie essen / machen ein schönes  
langes Benedictio ob sie gleich kein Kornlein in vorrath  
wissen. Nun diese gehen täglich bey Gott zu Tische / wer-  
den aus des Schöpffers Hünels und der Erden Küche ge-  
speist und ernehrt ohne ihr Sorgen. Solte er den das nicht  
vielmehr uns thun / die wir Gottes so edle Creaturen / und  
dem



demnach besser als viel Sperlinge/deren doch keiner ohne Gottes Willen auf die Erde fällt oder verhungert Matth. 10. Besser auch als die Raben auf welche der Herr hier auch sonderlich siehet Luc. 12. Von welchen bekand das weis sie von ihren Raben Eltern verlassen / sie von Gott durch Würmlein in ihren Nestern ernehret werden Job. 39. Darvon wir auch täglich nach Tische (wolte Gott oft mit bessern nachdenken) bethen Ps. 143. Der den Vieh sein Futter giebet / den jungen Raben die ihn anrufen. Weil nun Gott kein Vöglein hungern läßt / ob gleich ihrent Wege eigentlich weder Saat noch Erndte geschicht / so wird er ja auch uns Menschen versorgen / die wir jährlich den Acker voll Korn und allerley Gewächse haben / darvon auch dem Aermsten seine Garbe und Antheil allzeit mit eingeführet wird.

Nicht unteblicher ist das andre Gleichniß von den Blumen / da er uns heist in die Felder und Wiesen sehen: unwarumb sorget ihr für die Kleidung / schauet die Lielten an auf dem Felde x. q. d. kein Blüthlein sorget noch dencket / wie es wachsen oder was es vor ein Färblein kriegen soll / sondern läßt Gott dafür sorgen. Und ohn alle sein Zuthun kleidet es Gott und spielet die Natur hier recht mit den schönsten Farben / da eine Blüthe in rothen / die andre in grünen / die dritte in weissen und so fort in Goldfarbigen / in bunten Rocke aufzlehet. Und wird solche natürliche lebendige Farbe und Zierath der Blumen billich allen gemahlten und gemachten Kunstfarben und Schönheiten vorgezogen / wie sonst ein schönes Angesicht eines gesunden lebhaftesten Menschen viel anmüthiger als ein gemahltes Bild oder Conterfey. Daher darff Christus sagen / daß kein König mit seiner ganzen Hoffstat und Herrligkeit / keine Fürstin mit ihren ganzen Frauenzimmer / mit allen ihren Gelde / Perle und Edelsteinen / nicht so schön geschmückt sey als eine Blüthe. Denn er weiß keinen König zu nennen / der rets

E

Her



lib. 8. antiqv.  
Indi c. 2.

Her / herrlicher und schöner gezieret gewesen als Salomon /  
von dessen Pracht der in seinem Comitac, wie auch in Frau-  
enzimmer getrieben worden / Josephus zu lesen / dahero auch  
die Königin von Arabia / der es doch am Golde und Edelstein-  
en in ihren glückseligen Arabia nicht mangelte und einen  
grossen Schatz mit nach Jerusalem brachte / sich selbst über  
die Kleidung an Salomons Hofe unter andern höchlich ver-  
wundert 1. Reg. 10. Weil nun Gott die Blümlein also klei-  
det daß eine Rose allen Purpur / eine Lili alle Byssum  
und weissen Seiden Zeug / ein Gräslein allen grünen Sam-  
met übertrifft / da doch selbige oft nicht einen Tag alt wer-  
den : solten wir ihm den nicht auch so viel zu trauen das er  
uns auch kleiden werde / die wir doch zu seinen Ebenbilde und  
zum ewigen Leben erschaffen sind?

Also macht Christus nicht nur die Vogel und die klei-  
nesten Zethische / sondern auch die Bluhmen und die gering-  
sten Gräslein auf den Felde / die von Rühen zutreten und ge-  
fressen werden zu unsern Doctoren und Predigern  
das ist ja nehrlich geredt / sagt Lutherus, und den Unglau-  
ben schändlich abgemachlet / das es der Herr nicht hö-  
nischer machen, könnte.

T. 4. A. sup.  
Matth. 6. f. 893.  
8.

5. Macht er einen artigen Gegensatz / den er zwischen die  
zwey Gleichnisse von der Nahrung und Kleidung hinein-  
setzet / und zeuget an daß die Sorge vor beydes vergebens sey:  
Wer ist unter euch der seiner Länge ein Elle zusetzen möch-  
te ic. Wenn sich ein Zwerglein auf ein Winkel niedersetzte  
und noch so lang sorgete wie er wolte grösser werden / so  
würde er nicht grösser aufstehen. Wie demnach Gott eine  
jedem seine sonderliche Leibesgrösse und gewisser Statur gege-  
ben und sich keiner grösser Sorgen oder machen kan als er ist:  
Also weil Gott auch einem Jede in der Nahrung sein beschei-  
den Theil zuvor zu geordnet hat / un beschloffen einen reich-  
den andern im Mittelstande / den dritten arm zu machen  
Prov.



Prov. 22.2. So fan sich auch keiner mit allen seinen Sorgen zu größern Vermögen bringen / als ihm Gott zugetheilet.

6. Endlich beschleußt er den ersten Theil des Evangelii mit einem beweglichen Exempel dadurch er von der Sorgen wil abmahnen / weil man dadurch zum ungläubigen Heyden werde: Darumb solt ihr nicht sorgen ic. nach solchen als len trachten die Heyden. Euer hülfflicher Vater weiß etc. kein Christe läst sich ja gerne einen Heyde/oder Turcken schelten/aber durch mistreuliches Sorgen wird man ihnen gleich weil selbstige keine Hoffnung haben 1. Theß. 4. Noch auf das unsichtbare und ewige / sondern allein auf das gegenwärtige sehen 2. Cor. 4. sie wissen ganz nichts von Christlichen Glauben.

Christen aber wissen aus ihren Apostolischen Symbolo das Gott ihr Vater sey nach den 1. Artikel da er uns geschaffen Mal. 1. Nach dem 2. Da er uns sein eingebornen Sohn gesendet durch ihn die Kindschafft zu empfangen / Gal 4. Nach dem 3. Da er seinen H. Geist uns giebt/durch welchen wir ruffen Abba. lieber Vater Rom. 8. Also das in Wort Vater damit wir Gott nennen/alles sticket was in den 3. Artikeln enthalten / und es nach diesen billich das erste Wort ist im Catechismo in des H. Erren Gebethe. Weil nun dieser Vater nicht allein uns seine Güter / sondern auch sich selber giebet/wie Augustinus saget: Warumb solten wir ihm uns nicht vertrauen? Dieser Vater weiß auch daß wir des oder jenes bedürffen / er weiß uns auch solches zugeben/ob wir gleich nicht die Mittel und Wege sehe. Wets dochein kleines Kind auch nicht umb seines leiblichen Vaters Haußhaltung noch umb die Register der Außgabe und Einnahme / sondern läst den Vater sorgen. Warumb wolten wir denn nicht auch unsern allwissenden Gott und Vater trauen:

Also wil uns nun Christus endlich mit aller Gewalt  
E 2 von

Man. c. 20.  
Non solum  
sua, verum et  
etiam seipsum  
impendit.



Luth. T. 5. A.  
f. 893.

von dem Mistrauen abreißen/ weil wir dadurch den Glauben und Gott verlehren und zu Heyden werden/ sintemahl die zwey sich nicht bey einander leyden/ getzen oder sorgen und glauben / dem Maimmon und Gott dienen/ eines muß das andere ausbeissen. Schleust also wie er oben hatte angefangen.

II. Bearbeitet er sich die Himmels Sorge ein zureden. Nachdem er unser Herz von der irdischen Sorge ausgeleeret/ so will ers nun mit himmlischen Gedanken anfüllen und spricht Demnach: trachtet am ersten nach dem Reich Gottes etc. Er versteht hier nicht ein irdisch Joh. 18. Sondern ein geistlich und himmlisch Reich / welches viel höher als jenes. Dahero auch David der beydes versucht/ sich nicht so sehr gefreuet da ihm die Israelitische Krone zugebracht worden 1. Sam. 16. 2. Sam. 6 Als da ihm der Messias und durch selbtigen das Reich Gottes verheissen wurde 2. Sam. 7. Ja er hat es für höher geschäzet in diesem Reiche des Messia: ein Unterthaner mit zu seyn / als im Reiche Israel Königs zu seyn Ps. 110. Ist demnach wohl der Mühe werth / dis Reich 1. recht erkennen lernen. 2. Recht darnach trachten. 3. Und wissen/wessen man dahero in dieser Welt gebessert sey.

Conf. Luth. T.  
7. A. super Pl.  
110. f. 330.

I. Die Beschreibung dieses Reiches betreffend / so ist desselben Aufrichtung oder Gründung / Beschaffenheit / und Wirkung wohl zu beobachten.

a. Es ist bekandt in was vor einen Stande wir Menschen erst vor den Sündenfall gewesen und wohin wir hernach gerathen. Nemblich es hatte Gott den Menschen zu seinem Ebenbilde / voll irdischer und himmlischer Glückseligkeit / und also nicht allein zu diesem sondern auch zu dem ewigen Leben erschaffen / daß er hier und dort in ihm wohnen und seine Södtliche Süßigkeit in ihm aufgessen wolte. Aber weil der mißgönnsliche Teuffel die Menschen verführt hat er uns alle dadurch in Sünde und Todt Rom. 5.  
und



und in sein Reich und Gewalt gebracht/ Ebr. 2 Was nun in  
des Teuffels Reich und Gewalt seyn heiße/ kan man sehen  
nicht alleine aus der leiblichen Besizung des Teuffels/ die  
ihm über manchen gewisser massen verhenget wird/ da er  
seinen Grimm und Macht gnug ausschütet/ sondern noch  
vielmehr/ aus seinen geistlichen Besizungen bey Ungläubis-  
gen Eph. 2. Wie auch bey den falschen Christen/ 2. Tim. 2.  
Die er nach seinen Willen zu den grösten Lastern anführet  
und regieret.

Dargegen hat nun **GOTT** sein Reich unter uns Mens-  
schen wieder auff zu richten/ sich unsers Elends daraus wir  
uns selber nicht helfen künnten erbarmet/hat uns gerne wie-  
der wollen geholffen wissen/ und hat endlich sich unser selbst  
angenommen/ also das er recht erwiesen/ er sey die Liebe  
selbst 1. Joh. 4. In dem er sein eigen Herz Gen. 8, v. 21. mit  
uns getheilet/ und seinen Sohn uns geschencket. 1 Joh. 3.  
Eph. 2. Rom. 7. Da jammert **GOTT** in Ewigkeit/ mein  
Elend über die massen/ Er dacht an seine Barmherzigkeit/  
Er wolt mir helfen lassen/er wand zu mir sein Vater Herz/  
es war bey ihm fürwar kein Scheit/ er lies sein bestes kosten.  
Er sprach zu seinen lieben Sohn/ die Zeit ist hie zu erbar-  
men/ fahr hin meines Herzen werthe Kron/ &c.

Dieser Sohn **GOTTES** hat uns nun von der Obrigkeit  
der Finsterniß erlöst/ und **GOTTES** Reich unter uns wieder  
auffgerichtet Col. 1. durch seine Menschwerdung/ dadurch uns  
der Himmel wieder auffgeschloßen Luc. 2. Und wir nun  
des Sohns **GOTTES** leibliche Brüder sind/ seines Fleis-  
ches und Blutes Eb. 2. Also das die Engel selbst gerne/  
wenn es tauschen gulte/ mit uns Umbtreten 1 Petr. 1. Bernhardus  
item: Durch sein Leben/ Sterben und Blut vergles-  
sen/ dadurch wir die Freudigkeit haben zum Eingangs  
ge in das Heilige/ Eb. 10. Und wir nun Christi  
Braut sind die er so hoch geliebt/ und mit seinen Blute  
erkaufft und gereinigt/ Eph. 5. Also das unser Herz  
und

Conf. de vol-  
lunt. anteced.  
seu misericor-  
dia DEI uni-  
versalis 3. acti-  
bus D. Joh.  
Meis. disput.  
de univ. vocat.  
§. 12.

Bernhardus



4. gl. marg.  
Jer. 31. b. Rō.  
7. 2. & Luth.  
Postil; Eccles.  
hier annunc  
Mar. f. 88.

T. 8. A. super  
epist. in Festo  
Mich. f. 361. b.

Est in ipso J.  
C. Domino  
nostro unius  
cujusq; nostrū  
portio, caro  
sanguis. Ubi E.  
portio mea re-  
gnat, ibi me re-  
gnare credo,  
&c.

Aug. Med. 15.  
Conf. Aug.  
Man. c. 23. in 2.  
gnam injuriā  
DE Ofac t, qui  
de ejus misere-  
ricordia dif-  
ferat.

und Gewissen nicht mehr dem alten Manne dem Gesetze  
und dessen Sünden Rügung und Zorn Anrichtung soll  
unterworffen seyn/well wir durch Christi Todt / der auch  
unser Todt ist 2. Cor. 5. darvon los/Rom. 7. 14. Und nun  
von keinen anderen Manne wissen als von Christo/der allein  
unser Gewissen als sein Ehebette innhaben und mit seiner  
Genade darinnen regieren soll. Ic. Durch sein Auferstehung  
und Himmelfarth/dadurch wir auch sambt Christo lebens-  
dig gemacht und in das himmlische Wesen gesetzt sind Eph 2.  
Und wir nun gar zu seinen Engeln angenommen sind  
in seinem Reiche/wie Lutherus redet / aus Apoc. 1. 2. Also  
daß wir schon hier mit und in ihm herrschen und regieren  
weil in Christo dem erhöheten ein Stücke von jeden unter  
uns / unser Fleisch und Blut zu finden. Denn wo ein Stücke  
von mir / mein Fleisch und Blut regieret / herrlich ist und  
herrschet / da glaube / weiß und fühle ich daß ich auch regiere  
herrlich bin und herrsche.

Diese grosse Liebe Gottes und theure Erlösung Christi  
geh: alle Sünder an auch die größten / ja diese fürnemlich  
1. Tim. 1. Matth. 9. Das sich also niemand hier aus / sondern  
teder man in individuo insonderheit einschliessen soll/wen er  
nicht die größte Sünde begehen und Gott zum Eigner ma-  
chen wil 1. Joh. 5, 10. Daher kan und soltedermann / ich  
und du mit Paulo sagen Gal. 2. Christus hat mich gelie-  
bet und sich selbst für mich gegeben. Daher laßt Gott der  
Heilige Geist auch durchs Wort des Reiches Matth. 13. alle  
Menschen einladen Rom. 10. v. 13.

Es gehet aber endlich alles mit der Liebe Gottes/  
Christi Verdienste und unsern Glauben der solches in indi-  
viduo mus annehme/auf das ewige Lebē hinaus ic. auf wel-  
che selige Hoffnung wir alle zeit sehen un warten solle Tit. 2.  
13, 1. Cor. 15. 19. Darzu hat uns Gott geliebet/un Christus er-  
löset



Ist/1. Joh. 4, 9. Darzu werden wir durch dē H. Geist getauffe  
 Tit. 3. hören das Wort. Tim. 4 un gläuben / Pet. 1. Was nun  
 diese ewige Seeligkeit od das Reich der Herrligkeit sey / können  
 wir nicht ehe außsprechen als bis wir es fühlen werden/und  
 ist dagegen das von lauter Golde / Perlen und Edelsteine  
 glänzende Jerusalem so Johanni gezeuget wurde Apoc 21.  
 22. nichts anders als ein schlechter Abriß mit einer Kohle oder  
 Bleiweiß. Unter dessen können wir doch aus den geringen  
 Tröpflein der irdischen Güter ein wenig schmecken wie süsse  
 der ganze Strom der hñlischen Bollust seyn werde Ps. 36.  
 Davon droben in Eingange.

Das ist also kürzlich die Aufrichtung und Gründung  
 des Reiches Gottes/ auf welchen Grunde auch unser Glau  
 be bestehet/nemlich auf der allgemeinen Liebe Gottes/auf  
 dem gleichgemeinen und gnugsamen Verdienste Christi/auf  
 der sonderbahren Zuetgnung dessen allen/diesem ieder Sün  
 der in individuo auß sich machen sol / und auf der Hoffnung  
 des ewigen Lebens; daß nemlich Gott der Herr wegen  
 des Herrn Christi blutigen Verdienst sich wolle eines jeden  
 Süners insonderheit erbarmē dz er nicht verlohren werde  
 sondern das ewige Leben habe / von welchem allen gehan  
 delt wird Joh. 3. 16. / Tim. 2. 1. It. in symb. Apostol. Item  
 August. in Modis 14. It. in schönen Liede Lutheri Nun freut  
 euch Lieben Christen gemein 2c.

ß. Wo nun ein Mensch dis alles recht erkennet/dadurch ein  
 herzlich gutes Vertrauen zu Gott gewinnet/da entstehet  
 hieraus ein gutes fröliches Gewisse/da ist lauter Himmelreich/  
 da hat man das Reich Gottes inwendig in sich / in Herzen  
 Luc. 17. Welches das Reich der Gnaden heist/und ist mit dem  
 Reich der Herrligkeit so weit einerley / weil es ein Ding ist  
 das wir teg predigē und gläuben un daß wir als den dort ges  
 genwärtig sehen werde. Der Unterschied aber ist dieser/daß  
 wir dort die Seeligkeit klar und offenbahr haben werde/hier  
 aber ist noch ein Vorhang dafür gezogen. Col-3. Jenes ist  
 das

Conf. D. Kros  
 mayeri Locos  
 Antisyner.  
 p. 7. It.  
 D. Hüllera.  
 Calvinism. ir  
 re cōcil. in ap  
 pend. 1. p. 482.  
 483. It.  
 D. Danh. An  
 tiChristoph.  
 p. 451. 452.  
 Conf. D. Däh.  
 Drama p. 401.

Conf. Luth. T  
 8. A. f. 357. 358





das Reich des Schauens/ dieses aber des Worts und Glaubens/darvon eigentlich hier in Evangelio/wiewohl jenes nicht ausgeschlossen ist. Es bestehet aber solches Reich der Gnaden kurz in der schenkung des Heil. Geistes/ nach Auslegung der andern Bitte/dessen Erstlinge wir hier empfangen / Rom 8. it. Eph. I. oder wie es Rom. 14. ausführlicher erkläret wird/ in Gerechtigkeit/ Friede und Freude im Heiligen Geiste.

Rom 14/ 17

(\*) Die Gerechtigkeit aber/ so in Evangelio hier ausdrücklich gedacht und seine/ Gottes Gerechtigkeit geneset wird/ ist diejenige da Gott den/der an Christum glaubet/ gerecht macht/ und ihm die Sünde nicht zurechnet/Rom. 1.3. 4. Wo diese also/ wie sie durch Christum theuer erworben Rom. 3, 24. Und durch sein Evangelium allen offenbahret und angeboten ist/ Rom 1. recht durch würckung des Heil. Geistes erkant und ergriffen wird / da henger das ganze Himmelreich dran als an der köstlichen doch wenig bekanten Perle/ Matth 13. 2. Petr. 1, 1. Diese Perle demnach kennen zu lernen/ ist hier kürzlich zu wissen/das diese Gerechtigkeit des Glaubens sey

Contra Irenaeum

liber 1. cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

cap. 10.

Justitia fundatissima & certissima wolgegründet und gewis/theils/weil so gewis Christo unsre Sünde zugerechnet worden/da er nicht vor sich/sondern für uns gelitten/so gewis wird auch den gläubigen / Christ Unschuld zugerechnet/ 2. Cor. 5. Denn Christus der einzige Mensch in gnaden hat für die andern alle / so in Schuld und Ungnade strackten bezahlet: Theils/weil/ wie uns nun hat eine frembde Schuld in Adam alle verhönet/also hat uns eine frembde Schuld in Christo alle verfühnet. Rom. 5. Hat Adam durch seine Sünde alle Menschen können anstecken/ wie wir alle an uns fühlen / warum sollte der Sohn Gottes seine Gerechtigkeit nicht auch allen Gläubigen mit theilen können?

Bernhardus ep. 19. ad Innoc. homo qui debuit, homo qui solvit.

l. c. Cur non aliunde justitia, quia aliunde reatus?

it. An plus potuit Adam in malo, quam Christus in bono?

Universalissima Allgemein / die alle/ auch die ärgsten Sünder angehet/ 1. Cor. 6/ II. und zu allen Zeiten gilt und ewig ist/ Dan. 9/ Ps. 110 also das niemand jemals hier ausgeschlossen wird; Ohne wer sich selbst durch beharrliche unbußfertigkeit und unglauben ausschleust Joh. 3. 18.

Puris



Purissima, ganz rein und lauter/die mit unsern Wercken  
 nicht zu vermengen. Worvon Lutherus schreibet: Ich ver-  
 zethe mich aller der Gerechtigkeit so ich durch mein eigen thun  
 und aus dem Gesetze haben soll/ und halte mich allein an die  
 Gerechtigkeit die Gott in mir durch Christum schafft und  
 wirket / nemlich an die Gerechtigkeit der Gnade / der  
 Barmherzigkeit/ der Vergebung der Sünden/ und in  
 summa an die Gerechtigkeit Christi und des H. Geistes/  
 welche nicht wir selbst wirket oder thun/ sondern halten allein  
 stille und lassen sie unsern H. Erren Gott in uns wirken.  
 Ist demnach nichts hier von unsern Wercken einzumischen/  
 wie uns doch allen dieses anhengt / das wir immer gerne et  
 was mit auffbringen wollen / umb dessen willen uns Gott  
 solte gnädig seyn. Aber das schöne Kleid der Gerechtigkeit  
 Christi/und die alten Lumpen oder das unreine Tuch unser  
 Gerechtigkeit (Esa. 64.) läßt sich nicht zusamen flicken/der neue  
 wohlschmeckende Wein der erfreuenden Gnade Gottes/ges  
 het nicht in alte schläuche oder Fässer daran die Hefen eigener  
 Gerechtigkeit kleben / auff den alten Wein des Evangelii  
 schmecket der neue Most des Gesetzes (Gal. 3. 17.) nicht/ wie  
 Christus redet Luc. 5, 36. &c. Die Jungfrauschaft des Glau  
 bens muß Christo unverruet gehalten werden / 1. Pet. 1, 23.  
 Diese nöthige Lehre / das Christi Gerechtigkeit unsere  
 Werke in der gerechtmachung nicht bey sich leide / oder das  
 wir allein durch den Glauben an Christum gerecht werden/  
 handelt Paulus weitläufftig in der Epistel an die Galater, da  
 er herrliche Ursachen / Exempel / Zeugnisse der Schrift  
 A. Testaments/ Gleichnisse und allegorien hiervon anführt.  
 Ja der Heilige Geist hat diese seelige Lehre von der Gerech  
 tigkeit des Glaubens uns so flehlig für geschrieben / und mit  
 so mancherley Farben abgemahlet / das auch nicht so man  
 cherley Blumen und Kräuter auff Erden/als er durch mans  
 cherley Wort/ Form/ weise und Wege uns diese seelige Lehr  
 re in der Schrift fürgelegt/ schreibt und erweist zugleich

T. 6. A. in praefat. super epist. ad Gal. f. 522. b.

l.c.f. 417. 420.

D

Luthe





T.6A.f.374.

Lutherus in seiner herrlichen Auslegung über den überaus-  
 schönen 45. Psalm. Nun diese edle Gerechtigkeit wo sie rein  
 und allein ergriffen wird/macht die Gläubigen überaus  
 schön vor Gott/schöner als Sonne/Mond/ja als die Engel.  
 Denn alle diese Creaturen mit allen ihren Schönheiten haben  
 den Sohn Gottes nur ein Wort gekostet/ aber die schöne  
 Gerechtigkeit des Glaubens zuwege zubringen / hat er sein  
 heiliges Blut vergießen müssen/und hat also die Reinigung  
 unser Sünde durch sich selbst gemacht / Eb. 1. Daher leicht  
 zu erachten wie schön der seyn müsse vor Gott/der mit der  
 Gerechtigkeit des Blutes Christi bekleidet ist / allerdings  
 schön Cant. 4. Das ist der allerschönste Purpur welchen der  
 Schöpffer Himmels und der Erden / der Brunn aller  
 Schönheit mit seinem eignen Blute bereitet. Das ist die  
 herrliche Perle/die mehr als ein Königreich/ ja als die ganze  
 Welt werth. Wohl dem der sie kennet und findet.

(b) Denn daran hängen auch ferner der Friede mit Gott/  
 und ein gut gewissen. Denn nach dem wir gerecht worden  
 durch den Glauben / so haben wir Friede mit Gott durch  
 Christum. Rom. 5. gleich wie der so mit eignen Wercken  
 vor Gott handeln wil/ lauter Unfriede und Zweifel in  
 Herzen haben wird/denn/der Teuffel kan dir eine kleine  
 Sünde fürücken/die dir alle schöne Tugenden zu nichte  
 macht/ also wer sich blos an die feste/allgemeine unlaudere  
 Gerechtigkeit Christi allein hängen/und vor Gott von nichts  
 anders als vō Christo wißē will/der kan sein Herz leicht vor  
 Gott stillen durch den gewissen Friedē/ den Christus durch  
 sein Blut gemacht / Col. 1. Und Abba lieber Vater durch  
 den heiligen Geist sprechen/ Gal. 4. Von diesen edlen Gewis-  
 sens Frieden besiehe ein mehres in Ps. 71. Rom 5.

(c) Auf solchen Frieden folget die Freude in dem heiligi-  
 gen Geist. Denn wer wets daß er einen gnädigen Gott in  
 Christo hat/ warum sollte der trauern? Wie demnach wo  
 sich ein Christe fürchtet oder trauret / es ein gewiß Zeichen

Conf. Luth.  
 T.6.A.724.3



ist / das er diese Gerechtigkeit und Gnade aus den Gesichte  
 gelassen und verlohren hat / und ihm demnach Christus in  
 Finstern und verborgen ist : also wo Christus noch für Au-  
 gen ist und recht erkant wird / da muß auch eigentlich eine  
 sonderliche Freude in Herzen seyn / über der herrlichen Ge-  
 rechtigkeit und dem gnaden Antlitze Gottes Ps. 89/15. Was  
 nun dies vor eine Freude seyn müße / ist daher zuerachten / weil  
 hier der Geist des Menschen / das ist sein oberstes Theil das  
 Höchste Gut zu schmecken bekompt / weil die Seele allhier  
 aus den Brunnen ja Meer aller Süßigkeit selber trincket.  
 Demnach läßt sich diese göttliche Liebligkeit und Freundlig-  
 keit besser fühlen und empfinden als ausreden / sie wird auch  
 nicht ehe recht erkant / als sie geschmecket ist worden. Drum  
 heißt David erst schmecken / hernach sehen wie freundlich der  
 Herr. Ps. 34. it. 1. Pet. 2, v. 3. Kurz / diese Freude des Geistes  
 ist ein Vorschmack des ewigen Lebens / Eb. 6. es wäre nichts  
 lieblicheres / wenn es nicht so kurz währete / weil es einer  
 gläubigen Seele hier oft gehet wie einem südendem heißen  
 Topffe dem man das Feuer entziehet / in dem ihr auch der  
 Geschmack der göttlichen Liebe oft entzogen wird. Denn  
 es gehet nicht an das wir in solcher Freude allhier mit Petro  
 Hütten bauen wolten / Matth. 17. sondern die reine / ewige  
 und vollkommene Freude wird dem ewigen Leben vorbehal-  
 ten / Apoc. 21 Da Gott seine beständige Hütte bey uns auff-  
 schlagen und mit immer wehrender Freude bey uns wohnen  
 wird. Von dieser geistlichen Freude lese man das Hohelied  
 Salomons.

Also ist kürzlich angezeigt worinne das Reich Gottes  
 allhier bey uns bestehe / nemlich in Gerechtigkeit / Friede  
 und Freude in H. Geist / das ist in höchsten Gute / nemlich  
 in dem größten Schatze / denn was ist kostbahrers als die Ge-  
 rechtigkeit mit dem Blute des Sohns Gottes erworben ?  
 In der größten Ehre / denn was ist herrlicheres / als Gottes  
 Kind seyn und solche Kindschafft in Herzen empfinden ? In

August. Man.  
 c. 20. p. 232.  
 nihil tam ju-  
 cundū, nisi esse  
 set tā modicū.  
 ib. c. 19. p. 231.  
 amor (quo vi-  
 fitat animam  
 Deus) cum ab-  
 scesserit, ita in-  
 cipit anima  
 jacere langvi-  
 da, ac si quis ca-  
 cabo bullienti  
 subtraxerit i-  
 gnem.

Conf. Luth. T  
 7. A. in Ps. 139  
 f. 640. b.



höchster Wohlust / denn was kan mehr ergößen / als wenn  
GOTT selber einen küsst und erquicket : darvon einmehrs  
im Ps. 89. v. 15. & 17. Joh. 14. 26. 28. Ps. 132/8. 9. Dahin  
geheth auch das schöne Lied : Wie schön leuchtet der Morgen-  
stern.

Conf. glöf.  
marg. a. i. Joh.  
- 5.  
Conf. Luth.  
postil. Eccles.  
sup. Evang. D.  
24. p. Trin. f.  
316. b.

γ Wo nun dieß Reich Gottes in einem Menschen sich  
findet / da endert es denselben und wircket in ihm ein recht  
schaffenes Christliches Wesen oder Wahrheit Eph. 4. 24.  
denn Gnade und Wahrheit Joh. 1. Rom. 5. Licht und Recht  
Ex. 28. 30. Ps 43 / 3. gehören zusammen / also daß wo die  
Gnade Gottes in Christo recht erkennt und empfunden wird /  
da folget auch ein wahrhaftiges Herz Ebr. 10. 22. d. es mit Gott  
recht meinet. Welches sich nicht findet weder bey ungläubigē  
Heyden / sie scheinen auch so tugendtsam als sie wollen / weil  
sie von Glauben / von Reiche Gottes und Heil. Geiste nichts  
wissen / noch bey den Falschgläubigen Christen / die nicht von  
Glauben / sondern von ihren Wercken anfangen / und  
die Sache umbkehren. Denn was nicht aus Glauben  
geht ist Sünde Rom. 14. Und wo die Lehre nichts nütze / da  
sind auch die Wercke falsch Ps. 144. v. 8. II. Der Baum mus  
erst da und gut seyn / ehe gute Früchte folgen Matth. 7. ein  
Christe muß als ein Reben seine Blütigkeit aus dem recht gut  
edlen Weinstock Christo saugen Joh. v. Hingegen wo die  
theure Gerechtigkeit Christi / das liebliche Vater Herze  
Gottes und die Freude des Heiligen Geistes erkennet und  
empfunden wird / da wird die weltliche und sündliche Lust  
einem dadurch verlatdet / und wird das Herz geendert / sü-  
ße gemacht und lieblich bewogen zum Dienste Gottes / das  
man nunmehr gang heilig gesinnet. Pet. 4. 4. und es  
herzlich und aufrichtig mit Gott und den Menschen mei-  
net / und ganz willig und lustig darzu ist Ps. 51/12. Ps 110/3.

Conf. Luth.  
T. 8. f. 944.  
946. it. T. 7. A.  
f. 144.

conf. Luth. po  
stil Eccles. sup.  
Evāg. Dom. 18.  
Trin. f. 170. b.

T. 6. A. super  
Gal. 3. f. 603. a.

δ Aus solchem Herzen kommen endlich recht gute  
Wercke her / Das sind eben / sagt Lutherus, die rechtschaf-  
fenen guten Wercke / welche fließen aus dem Glauben

und



und Lust des Herzens/nach dem man die Vergebung der Sünden aus Gnaden/durch Christum erlangt hat. Da quillet herfür die rechtschaffene reine Liebe zu Gott / da man nicht die erschaffene Dinge / nicht sich selber / nicht den empfindlichen Trost zum letzten Zweck hat / sondern die Creaturen gründlich verleugnen / sich selber vollkommenlich an Gott in Gelassenheit übergeben lernet / den inwendigen Trost und Geschmack der Gnade Gottes auch kan fahren lassen / und alleine Gott selbst liebet und ihn um sich selber liebet. Mit dieser reinen Liebe sind hernach verbunden alle andere Tugenden / als die Furcht Gottes und das tugendliche Vertrauen / das Lob Gottes und Gebeth / die Andacht und Sabbaths Feyerung / die Demuth und Gehorsamkeit / die Sanftmuth und Freundlichkeit / die Keuschheit und Keckigkeit / die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit / die Wahrheit und Aufrichtigkeit / die geistliche Tapfferkeit und Widerstrebung wider die sündliche Lüste / die Strebung nach der Vollkommenheit und Wiederaufrichtung des Ebenbildes Gottes / wie diese alle in Zehen Geböthen enthalten.

Conf. D. Danhaueri Hodos. p. 503. 508. 526. & Lac Catech. T. 1. p. 204. & T. 2. p. 72. & c.

Und also nun / wie nemlich auf den Glauben und das Reich Gottes die Früchte der Gerechtigkeit und rechtschaffene Werke folgen müssen / lehren die Aposteln fast in allen ihren Schriefften und Episteln eg. Eph. 1, c. 4. Col. 1, c. 4. 1. Pet. 1, c. 2. Ebr. 1, c. 12, 1. Joh. 1, c. 2. & c.

\* Alth. in Harm h. 1. p. 405. scribit: h. l. bona spiritualia intelliguntur scil. fides in Christum, remissio peccat. iustitia, pax conscientiae, gaudium Spir. S. & quae ex his virtute Sp. S. consequuntur, pacificatio f. regneratio, vitae renovatio.

Das ist also die Beschreibung des Reiches Gottes nach seinem Ursprunge oder Gründung / nach seiner Beschaffenheit / und nach seiner Wirkung die es hinter sich hat / und das versteht hier Christus \* untern Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. Welches alles kurz zusammen zufassen / so geht es hier zu wie in der ersten Schöpfung bey den ersten drey Tagen werden / also / das erstlich muß da seyn das Licht der seligmachenden Erkantnuß Gottes in Christo 2. Cor 3 & 4 Hernach wird durch dz erkante Wort Gottes der Himmel in uns gepflanzt und hümliche Freude angerichtet

Conf. Aug. Solil. c. 12. init.





Esai 51, 16. worauf folgen rechtschaffene Früchte der Gerechtig-  
keit Phil. 1. da es im Herzen als im schönsten Garten von  
mancherley Tugenden als von lauter Blumen lachet  
Esai 61, v. 3, 11. conf. Ps. 67, v. 2, 5, 7. welches alles auch enthal-  
ten ist in den ersten 3. Bitten des Vater unsers. Und diese  
Lehre von Reiche Gottes und von ganzem Christenthumb  
trägt die H. Schrift uns hin und her vor weitläufftig in  
ganzem Büchern / als in der Epistel an die Römer c. 1. & c. 5.  
c. 6. & c. 12 & c. 1 an die Ebreer; etwas kürzer in gewissen  
Capiteln als Joh. 14, v. 1, v. 16. c. 15, v. 1, 2, v. 9. c. 16. it. in Ps.  
103. Ps. 96. Luc. 1. in Zacharia Lobgesange; am kürzten aber  
in etlichen nachdencklichen Sprüchen / als Joh. 3, v. 16, 21. 2.  
Tim, 2, 19. Ebr. 10, v. 91, 22, 24. 1. Pet. 1, v. 22. und ander weit / son-  
derlich 1. Tim. 1, v. 5. Da die Hauptsumma des Geboths  
kurz und gut also gesezet wird: liebe von reinem Herzen  
und von guten gewissen und von ungefarbten Glaubem /  
da angezeiget wird / daß wenn man wolle rechte Liebe und  
gute Werke haben / müsse man zuvor ein rein und auffrich-  
tiges Herz haben / und wenn man dis begehre / müsse vor-  
her ein gut Gewissen daseyn und Gott sein Reich in uns  
haben / wenn man solches verlange / so werde vor allen und  
zu erst erfordert ein ungefarbter Glaube / der Christum recht  
erkennt und sich an nichts anders als Christi Verdienst und  
Gerechtigkeit hält. Dahin / auf diese Hauptsumma der gan-  
zen Christlichen lehre von Reiche Gottes gehet auch das  
schöne Lied der Fr. Kreuzigerin : HErr Christ der einig  
Gottes Sohn / Vater in Ewigkeit &c.

2. Die Trachtung nach diesem beschriebenen Reich  
Gottes belangend / heist uns der HErr dasselbe suchen <sup>zwey</sup>  
wie etwa einer nach einem Schatz den er hier oder da gewiß  
vergraben weiß / fleißig nachgräbet. Nun haben wir einen  
solchen Schatz am Reiche Gottes der wohl lebens werth /  
der uns auch vor den Füßen da liegt / wie bißhero gehöret /  
nemlich in Acker des Göttlichen Worts Matth. 13. Da wir  
gleich

Conf Luth.  
super hoc di-  
ctum T. 6. A. f.  
33, 35, 44. it.  
Flac. clav. P. 1.  
p. 335



gleichsam täglich drüber lauffen/also das wer von diese Reich  
che nichts verstehet / der hat sich gewis umbs Wort wenig  
bekümmert / und hat demnach hohe Zeit usz/ da das Evan-  
gelium so reichlich und liber flüssig unter uns noch gepredigt  
wird / in der Schrift besser nach dem Schatz zu suchen  
Joh. 5. ehe solches Wort des Reichs und das Reich Gottes  
selber möcht hinweg genommen werden Matth 21, 43.

Und demnach soll man am ersten nach solchen Reich Got-  
tes trachten. Ob gleich umb irdische und leibliche Dinge sich  
auch auf gewisse arth zu bekümmern / soll doch der Himmel  
und die Sele vorgehen / weil diese ja höher als jene / und der  
ganzen Welt gewinnung gegen der Seelen Schaden nichts  
zurechnen Matth. 16. Weil auch die himmlische Güter die wahr-  
haftige / unsre eigene und ewigwährende / die irdische aber  
nicht die rechten / sondern frembde und vergänglichliche  
Güter sind Luc. 16. Jene nun vor diesen zusuchen weist uns  
den Methodum selber Gott der Herr in der ersten Schöpf-  
fung / da er von Himmel angefangen und hernach die Er-  
de gemacht Gen. 1. Wie auch Christus in dem Vater unser  
da er uns erst umb die himmlischen und geistlichen Güter in  
ersten dreien Bitten und hernach umb das Zeitliche in der  
vierdten Bitte Bethen / und ehe das Reich Gottes als das  
tägliche Brod suchen lehret. Welche Ordnung der Alters  
halben zwar in leiblichen übel sehende / aber in Geistlichen  
scharffsichtige Isaac wohl in acht nahm / da er seinen Sohn  
segnete und erstlich den Thau des Himmels / hernach die  
Fertigkeit der Erden setete Gen. 27.

3. Endlich der Anhang des also zu erst gesuchten Reichs  
Gottes soll seyn der Zufall der irdischen Güter. Denn das  
nicht etwa einer gedencke und sage : was Himmel hätte  
ich hie Meel? es müste einer lange warten ehe ihm eine  
gebratene Taube ins Maul flüge; So ist zu wissen das et-  
nemder seine Sachen recht angestellt / wohl gar eine gebras-  
tene Gans könne ins Maul flügen / wie Lutherus redet / oder  
wie



wie Christus hier sagt/es soll dieses alles zu fallen oder zu geworffen werden *προσπεσείναι*. Gleich wie wenn man in Rahme vor etliche 100. Thaler Wahren läßt aufnehmen/der Dienerin gar gerne ein Bändchen zugegeben wird: also wenn wir erst umb die allertheuerste Perle krähmern / und die größten Gaben / die edle Gerechtigkeit des Blutes Christi / die Gnade Gottes/den H. Geist und das ganze Himmelreich / ja Gott den Herren selber als das höchste Gut weg habē/so wird er uns ja auch das Bettelstück der irdischen Güter zuwerffen. Also weil Salomon zu erst umb die Weisheit warb Sap. 8, 1. bekam er mit dieser Braut / mit welcher er in Schlasse von der selbständtgen Weisheit berathen wurde / auch eine herrliche Aufsteuer / nemlich unvergleichlichen Reichthumb und Ehre Prov. 3, v. 16. I. Reg. 3, 10. Das heist / wie Salomon hernach nach erbeter Weisheit und zugleich erlangter zeitlichen Herrlichkeit in Ps. 127. singet : seinen Freunden ( die nemlich Gott und sein Reich / nicht aber die Welt suchen Jac. 4, v. 4. ) gieb er schlaffend / nicht zwar durch den Schlaf / sondern in Schlaf / ohne sonderliches sorgē. Wie wir etwa lesen von einem armē Priester / den Ludovicus XI. König in Frankreich auf einem Winkel schlaffend in der Kirchen fand und ihm unwissend ein fett Canonicat das gleich verlediget / schenckete und sagete / er wolle diesen in der That erfahrē machē woz man in gemein sage : daß wem es glücke / dem falle das Reichthumb in Schlasse zu. Diese Kunst kan Gott noch heute und ist ihm gar leicht einen Armen reich zu machen Sir. 11. und den setzen etwas zuzwerffen.

Es geschicht aber solches Zuwerffen (a.) entweder reichlich und überflüssig Ps. 112. als bey Abraham / Isaac / Jacob / bey Joseph / welcher / weil er Gottes Gnade vorzog der Welt Günst und Wollust / lies es ihm Gott auch am Irdischen nicht fehlen / sondern macht ihn zum grossen Herrn Gen 39. 41. it. bey David / bey Job c. 1. & 42. (b.) oder maß

Conf. D. Dan.  
hau. panegyri-  
cum Uranium  
Christi & Pf.  
19. p. 366. 367.

v. Theatr.  
Z. vingeri. vol  
15. l. 1. f. 2953.



mäßig und zur gnüge / also das mancher weder zu viel noch  
 zu wenig bekompt / sondern sein nothdürfftig auskeihen hat.  
 Denn / da weis **GOTT** wohl was ein jeder bedarff / und das  
 mancher gar zu gute Tage nicht würde ertragen können / son-  
 dern sich das gar zu lieblich scheinende Licht blenden lassen /  
**Job. 31/26.** Dahero bittet Agur **Prov 30.** Armut und Reich-  
 thum gieb mir nicht. Laß mich aber mein Bescheiden Theil  
 dahin nehmen. (c) Oder hat ein Frommer wenig oder gar  
 nichts / so giebt ihm doch **GOTT** Vergnügsamkeit und erfüllet  
 oder sättiget auch mit Wohlgefallen / wie wir täglich bethen /  
 aus **Ps. 145.** Also das man gnüg und satt hat / auch mitten in  
 mangel / das dem Bettler auch sein stücke Brod wohl schmeckt.  
 Dahero weis **Christus** noch heute unter den seinē solte heum  
 fragen / habt ihr auch te Mangel gehabt? würden sie alle mit  
 den Jüngern antwortten müssen / **HERR** nie ketnen **Luc. 22.**  
 Weil er die seinen nicht allein noch immer wunderbarlich erneh-  
 ret mitten in der Theurung **Ps. 33. 1. Reg. 17.** sondern auch ihr  
 Herze so beruhiget / das sie sind als die nichts inne haben und  
 doch alles haben **2. Cor. 6.** Denn weil sie in **GOTT** reich sind /  
**Luc. 12.** so fehlt ihnen auch in der Welt nichts. Weil der **HERR**  
 ihr Hirte ist der sie weidet / so mus ihne nichts mangeln / **Ps. 23.**  
 weil sie das höchste Buch mit dem ganzen Himmelsreiche in sich  
 haben / so fragen sie nichts nach dem irdischen **Ps. 73.** wer bey  
 dem Brunnen selber siset / der achtet die Tröpflein wenig.  
 Und also sind in und mit **GOTT** zu frieden iederzeit gewesen /  
 nicht allein arme gläubigen / als vorzeiten die Heiligen Män-  
 ner Gottes / die umher gegangen sind in Pelzen und Ziegen-  
 fellen mit mangel / **ic.** Der die Welt nicht werth war **Ebr. 11.** in  
 sonderheit **Paulus** / der da gelernt hatte bey welchen er war  
 ihm genügen zu lassē / der da kunte niedrig seyn / un kunte hoch  
 seyn / beyde satt seyn und hungern / beyde übrig haben und  
 Mangel leiden / **Phil. 4.** Sondern auch hohe Leute die **Chris-**  
**stum** recht erkant und sein Reich in sich gehabt haben / als  
**David** der ein mächtiger König zu seyn oder einē armen Exu-  
 lan-

E

lan-



d. 7. Septemb.  
anno 1631.

lantenzugeben/zugleich bereit war/2 Sam. 15/.it. Churfürst Johannes/der da sagte/er könnte so wohl mit 2. als mit 30. oder mehr Pferden reuten. it. Churfürst Johann Georg I. höchstseel. und Christmild. andenkens/welcher weil er das Reich Gottes auch vor allen suchete/ und das Wort Gottes und reine Evangelische Lehre herzlich liebete/ hat er sich nicht geschueet sein ganzes Churfürstenthumb darüber zu wagen und in die Schanze zu schlagen eben an dem heutigen Tage Regina/nunmehr vor 42. Jahren/ in der bey Leipzig gehaltenen Schlacht/ jedoch Gottlob/ mit glücklichem ausgange. it. Die Königin Maria in Ungern/welche weil sie wegen der erkanten Evangelischen Wahrheit wolte angefochten werden/freudig sange: Das ewige Guth/ macht rechten Rath/ darbey ich bleib/wag Guth und Leib/ Gott helff mirs überwinden Sehet also kan Gott seine Liebhaber befriedigen auch in zeitlichen.

Und demnach schließt der Herr endlichen recht / daß man nicht solle für dem andern Morgen sorgen oder bey erlangeten Reiche Gottes sich ins künftige des Mangels befahren. Denn der morgende Tag werde für das seine sorgen/der Gott der bishero die seinen ernehret / der werde auch morgen und über morgen leben und uns wenn wir so lange leben/weiter versorgen. Kömpt Zeit/kömpft Rath und Hülffe. Es sey genug das ein jeder Tag seine eigene Plage habe/das ist/tägliche Arbeit. Er will/ es sey genug das wir täglich Arbeiten und sollen nicht weiter sorgen.

### Gebrauch.

Es ist demnach dieses gangen Evangelii Lehre und Gebrauch / so in der Auslegung hin und her mit eingesprenget worden/ daß ein Christe lerne/wie er es machen soll wenn er in zeitlichen Gütern keinen Mangel haben / sondern in dieser Welt gang vergnügt leben will.

Conf. Luth.  
T. 5. A. sup.  
Pf. 16. f. 457.  
2f. 604.

Erstlich und vor allen muß er nach dem Reich Gottes trachten umb die Seele sich bekümmern/und mit der rechten Hand dort in jenem ewigen Leben auf im Himmel/ mit der linken Hand aber in diesem zeitlichen Leben auf Erden seyn Tit. 2. Pf. 16. wird er also mit

Ma



Martha das beste Theil erwehlen / so wird solches Himmelsche und  
rechte Hauptguth nicht allein nicht von ihm genommen werden Luc. 10.  
sondern auch das irdische als einen Anhang nach sich ziehen. Da hingegen  
wer hier nicht recht anfängt / der wird entweder auch die zeitlichen Güter nicht  
bekommen / oder so er sie bekommt / keinen gnädigen Gott / und also auch  
kein fröhliches Gewissen und recht ruhiges vergnügtes Herze darben haben.

Hernach muß man auch arbeiten und beihen Prov. 18. v. 9. 10. In  
allen Ständen Sir. 40. v. 1. 6. Sap. 8. & 9. Sir. 11. v. 10. 14.  
Arbeiten soll man als wolte kein Beihen helfen. Man muß die von Gott  
verliehene Kräfte des Verstandes und des Leibes wohl brauchen und in  
seinem in Gottes Wort gegründeten Stande und Beruf / nicht fallen  
lassen / sondern eifrig seyn / nach der Paradisischen Gen. 3. und Apostoli-  
schen Regel 2. Thes. 2. Weil wo man arbeitet / da ist genug Prov. 14. it.  
c. 10. 4. Aber darneben muß man auch beihen / als wolte kein arbeiten  
helffen Sir. 37. / 19. Wir müssen alle / ein ieder in seinem Stande wissen  
und erkennen / wer der sey / der die glückselige Haushaltung / Lands- Re-  
gierung und Wortes Beförderung uns giebt / nemlich allem Gott / also  
daß wir zu solchen allen nicht Herren / die wirs selbst hinaus führen könten /  
sondern allein Diener Gottes und Mitthelffer sind / durch welche als seine  
Werkzeuge Gott die Dinge schafft und erhält. Drum müssen wir  
ihn in allen Vorhaben anrufen umb Fortgang / und die Güte nach seinem  
Willen einrichten / so haben wir uns der Erhörung und Hülffe gewiß zu  
versehen 1. Joh. 5. und muß das Gebeth bey allen das beste thun. Sonsten  
wo man Gott dem Herrn nicht ein bonū manebent und umb Segen  
anruft / so ist alle Weißheit und Mühe in allen Ständen Ps. 27. v. 1. 2.  
umbsonst / wie solches vorzeiten die weisen Heyden erfahren als Demosth.  
Cicero, und noch heute die Welt- Kinder / die auß ihre Klugheit oder Mü-  
he alles bauen.

Endlich soll man alle übrige Sorge wegen des Zukünfti-  
gen Aufganges fahren lassen / und wie ein Ackersmann wenn  
er die Saat verrichtet hat / hernach weiter nicht sorget wie es wachsen  
solle / sondern dafür ruhig schlafft und Gott hier haushalten läßt: also  
auch wir sollen den Aufgang und Venedenung wegen der verrichteten und  
Gott vorgelegene Arbeit ihm lassen befohlen seyn / und darben trauen / daß  
er kein Gutes wolle den seinigen ermangeln lassen / und wie er solches verheiß-  
sen dörffen Ps. 84. also auch zuhalten vermöge. Durch solchen Glauben ehren  
wir Gott am höchsten / und lassen ihn einen weisen / allgütigen / wahrhaffti-  
gen und allmächtigen Herrn seyn. Daher kan er einem solchen Gläubigen  
nichts versagen / Matth. 15 / 21, 28. Da hingegen wer sich nichts Gutes zu ihm  
ver-

Ethnicorum  
dictū : Dii  
mortalibus  
omnia labore  
venala pro-  
posuere.  
cōf. D. Geier.  
sup. Prov. p.  
716.

conf. Luth. T.  
9. A. sup. Gen.  
27. f. 824.

conf. eūd. T. 3.  
A. in Ps. 112.  
f. 322. T. 7. A.  
sup. Ps. 127.  
f. 557. 558. it. T.  
5. in comment.  
sup. Eccles.  
passim.

Conf. glōf.  
marg. d. super  
Rom. 4.



Luth. T. 3. A.  
 f. 324. scribit.  
 Wenn wir nur  
 könnten glän-  
 ben / so hätte  
 es keinen man-  
 gel. Unser  
 Herr Gott  
 ist ein guter  
 Goldschmied /  
 Er kan aus 1.  
 Sünden mehr  
 denn 100000.  
 schmieden / es  
 liegt nicht an  
 der baarschaft  
 Es kan einer  
 mit 1000 Sün-  
 den nicht so  
 weit kommen  
 mit ungläubi-  
 gen Herzen /  
 als einer der  
 GOTT ver-  
 trauet / mit 1.  
 Sünden.  
 Vorum.

verflehet/billich auch nichts empfähet. Und hindere also der Unglaube bey vie-  
 len noch auff dem heutigen Tag Gottes Wunder. Werke/ Matth. 13/ 58.  
 Da sie sonst wenn sie gläubten / noch heute Gottes Herrlichkeit sehen  
 würden/ Joh. 11. Weil Gottes Hand noch heute unverkürzt. Esa. 59.  
 Und er noch so reich/als er jemals gewesen. Dahero sagt Taulerus, Daß  
 wenn 2. Menschen zugleich Gott anrufen/und ihm ihre Wege befehlen/  
 der eine in fast unmöglichscheinenden Dingen/darbey er aber gläubete / der  
 andere in gar geringen Sachen/darbey er aber zweiffelte/ so erhalte jener die  
 große Bitte wegen seines Glaubens/ dieser aber auch nicht die kleine / wegen  
 des Mißtrauens.

Kurz/ einem der da gläubet/betbet und arbeitet ist alles  
 möglich/Marc. 9/23. Joh. 16. 23. Prov. 12, 11. 27. Wenn wir demnach also mit  
 unmißräuliche Glauben/mit demüthigen Gebete und mit treusteißiger reche  
 geordneter Arbeit das unsere thun/so will Gott auch mit Versorgen / mit  
 Erhören/mit Geben das seine thun / und uns zum wenigstem ein vergnüg-  
 tes Herze schencken. Worbey sich ieder zu prüfen hat/und so er der obbenand-  
 ten von uns erforderien Stücke eines oder das andre nicht bey sich findet/ sich  
 nicht wundern darff/ wenn es mit ihm nirgends fort will.

Wie aber der zeitliche Seegen/den man durch ordenliche vorgenom-  
 me Arbeit/ durch fleißiges Gebeth und herklliche zuversicht zu Gott erlanget/  
 an zulegen sey / also daß man daraus sowohl Gott erkennen lerne/ als auch  
 ihm selber und andern darmit diene/ solches wird anderswo gelehret/ und ist  
 zum Theil droben etwas darvon erinnert worden.

Helffe nun die Heil. Drey Einigkeit/ daß wir nicht allein das Evange-  
 lium hören/lesen und wissen darvon zureden/sondern es auch gründlich fas-  
 sen/daß es in uns nutz schaffe/und wir darnach uns halten/ und dahero ein  
 ruhiges Herze haben mögen. Denn/sage Lutherus/ ich kan das Evangelium  
 zwar täglich hören/aber es schafft nicht täglich nutz in mir. Es mag aber wol  
 kommen/wenn ich ein gankes Jahr gehöret/di mirs auf eine stunde der H. Geist  
 gebe. Wenn ichs nun diese Stunde erlangete/so erlangete ich nicht allein 500  
 Sünden/sondern mehr denn mit alle Welt geben kan. Denn was hätte  
 ich nicht/wenn ich das Evangelium hätte? Gott hätte ich bekommen / der  
 macht Silber und Gold und alles was auff Erden ist. Das ist vielmehr  
 denn wenn ich die Kirche voller Sünden hätte.

Ich dancke dir Ehrliche Gottes Sohn/  
 Daß du mich solches hast erkennen lahn/  
 Durch dein Göttliches Wort.  
 Verleih mir auch Bekändigkeit  
 In meiner Seelen Seeligkeit / v.  
 E N D E.

In postill. Ec-  
 cles. super Ev.  
 Dom 15. post  
 Trinit. f. 249.

Handwritten notes in blue ink: "4122" and other illegible scribbles.



Pon Ye 4122, QK

ULB Halle

3

004 514 688



f









L. VIII, Q. VIII, 34

**Richtiger Wand**  
Durch das Irdische

**E**vangelische

Durchlauchtigsten /  
und Fra

**M**agdalen

Herzogin zu Sach  
und Berg /

Am XV. Sonntagnach Trinit. de  
nischen Bade gehalten / und hernach  
sten zur Erbauung tr

M. Georg Er  
Diener am Wort  
Kirchen

Bedruckt durch Eb

